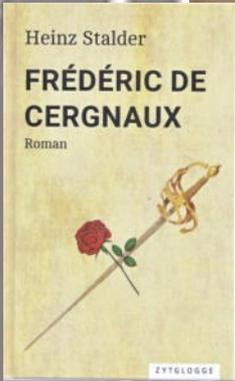


KRIENSER KULTURMAGAZIN



**Erinnerungen an
2021-2**



AUSGABE 2021/22-3

Liebe Mitglieder der KGK, liebe interessierte Lesende



Galluskirche 1944

Die Zeit für Anlässe bleibt weiterhin ungünstig – wir wissen nie genau, was, wie und wo durchgeführt werden kann. Es geht allen mit der Kultur ähnlich.

Meine Idee war es, genau diese Zeit zu nutzen, um Bestehendes näher zu betrachten. So konnten wir der Krienser Dorfkultur nachspüren und Wertvolles, das uns als Basis in die Moderne geführt hat, ins Bewusstsein holen. Unser Krienser Historiker Jürg Studer, betätigte sich einmal mehr als siebter Nothelfer, wenn es um Bilder vom alten Kriens ging.



Schloss Schauensee (Foto: Anita Albisser)

Hier gehört auch das Bild vom Schloss Schauensee dazu, welches von den liberalen Senioren zum Thema gemacht worden ist. Im Artikel S.12/13 ist mehr davon zu lesen.

In meinem Editorial versuche ich zu erfassen, dass durchaus viele sehr wertvolle Gespräche und Begegnungen in kleinem Rahmen statt finden. Hans-Peter Dürr, der bekannte Physiker schreibt in seinem Buch: „Es gibt keine Materie“, dass gerade das Gespräch zu Zweit sehr konstruktiv sei, da Zuhören und Verarbeiten des Gehörten zu wertvollen neuen Erkenntnissen und Lösungen führen würden.

Genau das erlebe ich auch im Schappe Kulturquadrat. Dort arbeiten Menschen in der Jugendanimation welche sehr gut zuhören können.

Einmal mehr bedanke ich mich hier bei allen, die mit der KGK auf dem Weg der Kultur in Kriens sind. Ich freue mich über alles, was bei uns ankommt. Im Moment, wo ich diese Worte schreibe, bin ich riesig gespannt, ob Corona unsere geplanten Anlässe zulässt oder nicht. Wir alle wünschen es uns sehr.

Was finden Sie auf welcher Seite

Einführung und Inhalt	S. 1- 2
Editorial	S. 3
Vorschauen	S. 4- 8
Kriens integriert	
Gedenkausstellung - Ruth Levap-Zehnder	
Klangbild-Demonstration	
Schöpfung und Liebe (Ausstellung)	
Lesung aus Neuerscheinungen	
Neujahrskonzert der KGK im Hotel Hammer	
Dank	S. 9
Neues vom BuK – Buchrezensionen (Urs Abt, Bernadette Reber)	S. 10-11
Berichte	
Galluskirche Kriens und die Galli-Zunft Kriens	S.12-13
Quo vadis Schloss Schauensee	S. 14-15
Unser Dorfplatz – 1. Folge	S. 16-17
Portrait	S. 18-19
Berichte	
Ausstellungsbesuch im Alters- und Pflegeheim	S. 20-21
Es wird Winter - Wünsche	S. 22
Gespräch am Schaufenster der Schnauserei	S. 23
Bericht Orchesterverein Kriens Horw (OKH)	S. 24-25
Jugend mal nachgefragt	S. 26
Der Oldtimer und	S. 26
Wir treiben's bunt	S. 27
Erinnerungen an die Zukunft	S. 28
Impresseionen	S. 29-30
Philosophische Gedanken	S. 31
Lyrikseite	S. 32
Impressum	S. 33
In letzter Minute	S.34
Magazin Galerie	
Carmenza Schürch: Seite 5	
Übergabe Bild Susanne Bächler: Seite 6	
Gesehen bei Martin Senn: Seite 9	
Schmetterling Heinrich Leuthold: Seite 33	
Bemalte Steine – Roberta Ricciardi: Seite 34	
Wo Farbe ist, ist Leben – Susanna Furrer Seite 34	

Liebe Leserinnen und Leser



Rauhreifzauber auf dem Sonnenberg (Foto Anita Albisser)

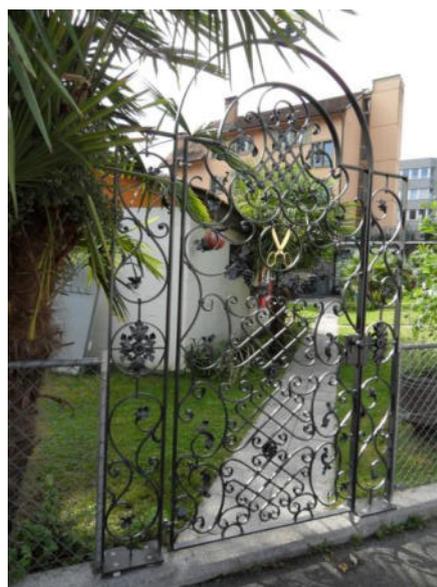
Das waren wieder einmal Tage mit Kultur, die ich erlebt habe. „Per Zufall“ traf ich im Bus Max Dinkelmann, den pensionierten Lehrer. (Nach kritischem Blick erkannten wir uns hinter den Masken). Das Gespräch kam auf seinen Vater, welcher seit 7 Jahren verstorben, eine Menge Filme hinterlassen hatte. Einen davon sahen wir vor bald 30 Jahren, im ersten Jahr des Bestehens der KGK. Vielleicht werden wir nächstes Jahr einen Film von diesem Naturfilmer wiedergeben können, was mich sehr freuen würde.

Damit nicht genug. Auf dem Heimweg von der Buchhandlung, wo ich mit Urs Abt über die Buch Rezensionen sprach, kam ich an der Schnauserei vorbei. Es ergab sich ein langes Gespräch mit Marco Venzin, dem Initianten und Leiter des Lokals. Dann machte ich Halt in der Jugendanimation und traf dort auf Carmenza Schürch. Wir planten die Ausstellung mit Vernissage und Lesung im Bistro für Ende November. Mit dabei waren Kurt von Rotz, Leiter des Schappe Kulturquadrates und Yve Hitz, der absolut hilfsbereite Hauswart. Vorher hatte ich noch mit Manuel Blum über seine Arbeit im neu eingerichteten Raum der Jugendanimation gesprochen. Auf dem weiteren nach Hause Weg sah ich die offene Galerie Kriens und traf dort auf den Galeristen Stephan Wittmer und Silvia Gebistorf, welche immer wieder für die Galerie schreibt. Wenn das nicht ein Kulturtripp durch unsere Stadt war!

Dabei konnte ich die lange Zeit mit Corona-Einschränkungen buchstäblich vergessen. Dieser Tag beutete für mich: „Kultur auf kreativen Wegen“. Man spürte auf der ganzen Linie den starken Drang kreativ aktiv zu sein. Zudem sagte mir die Wirtin der Wirtschaft Wichlern Caroline Tobler: „Weisst du, wir müssen uns immer wieder neu erfinden“.

Übrigens, das wunderschöne Tor habe ich auf diesem Weg ebenfalls zum erstenmal gesehen. Ein Lob der Schmiedekunst.

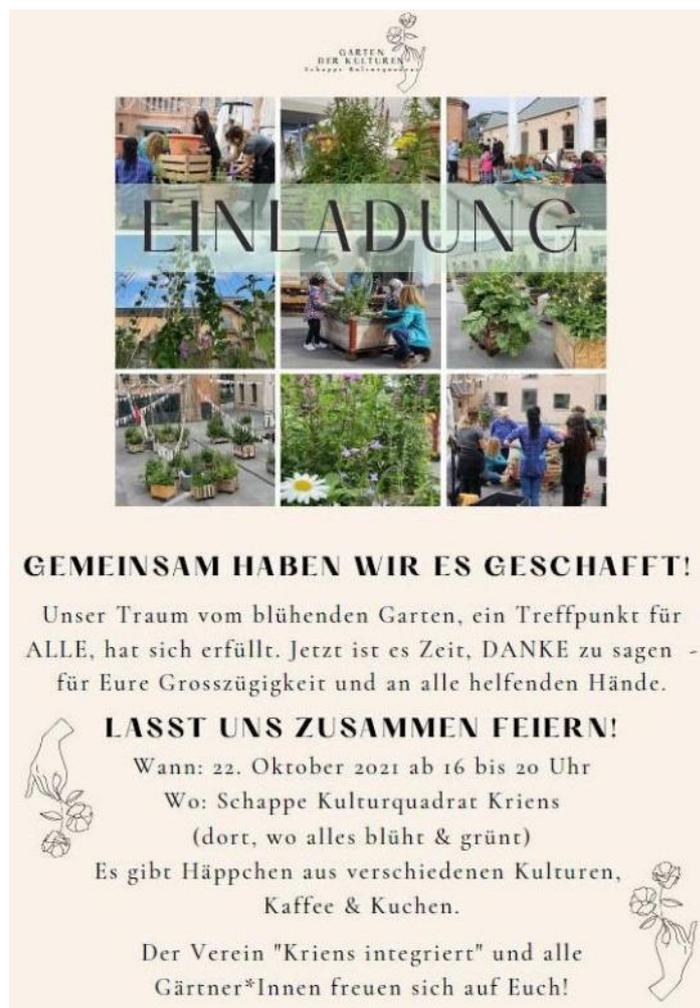
Wenn Sie jetzt neugierig sind, liebe Lesende, dann blättern Sie das Heft durch und machen Sie in Ruhe Ihren eigenen kleinen Kulturtripp.



Ihre Rosmarie Schneeberger

Vorschauen

Es blüht so grün... im Schappe Kulturquadrat - am 22. Oktober



**GARTEN
DER KULTUREN
Schappe Kulturquadrat**

EINLADUNG

GEMEINSAM HABEN WIR ES GESCHAFFT!

Unser Traum vom blühenden Garten, ein Treffpunkt für ALLE, hat sich erfüllt. Jetzt ist es Zeit, DANKE zu sagen - für Eure Grosszügigkeit und an alle helfenden Hände.

LASST UNS ZUSAMMEN FEIERN!

Wann: 22. Oktober 2021 ab 16 bis 20 Uhr
Wo: Schappe Kulturquadrat Kriens
(dort, wo alles blüht & grünt)

Es gibt Häppchen aus verschiedenen Kulturen,
Kaffee & Kuchen.

Der Verein "Kriens integriert" und alle
Gärtner*Innen freuen sich auf Euch!

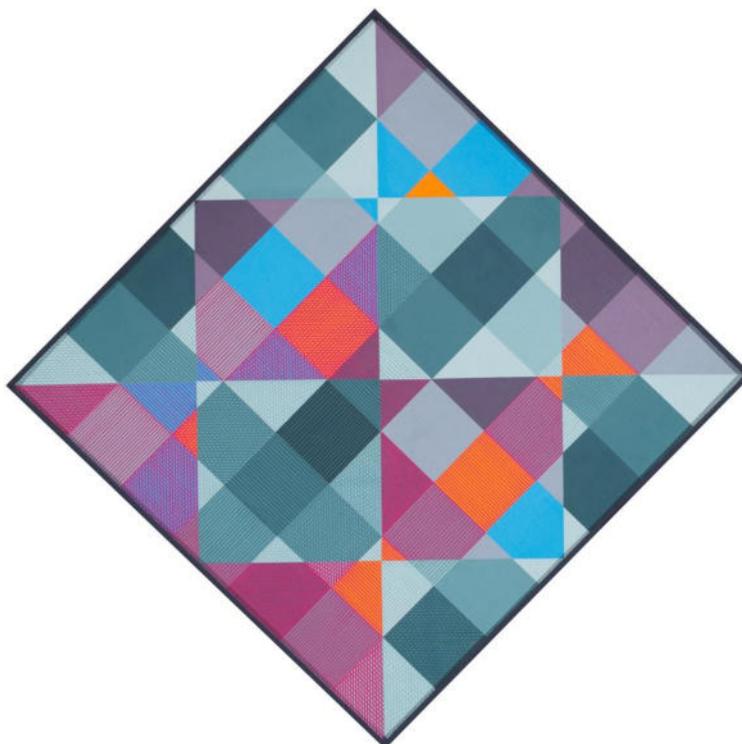


GEDENKAUSSTELLUNG

RUTH LEVAP ZEHNDER

Ruth Levap Zehnder ist am 16. April 2021 gestorben. Diese Gedenkausstellung zeigt den Kern ihres Schaffens.

Mit kräftigen Farben und äusserst genauen Linien und Formen verarbeitete Ruth Levap Zehnder ihre Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Entwicklungen und unserem Umgang mit der Natur. Sie sagte zu Ihrem Schaffen: «Da ich meine Wahrnehmungen nicht achselzuckend ignorieren kann, muss ich in meiner puristischen Sprache darüber «reden», um dem Ohnmachtsgefühl entgegenzuwirken.»



So klar die Formen auf den intensiven Gemälden sind, so vielschichtig und berührend ist ihre Wirkung. Der Dialog und der Kontrast zwischen den Farben erzeugen Spannungen und Harmonien – es entsteht eine faszinierende Dynamik.

AUSSTELLUNG
22. Oktober – 13. November

OFFEN
MI/SA 16–18 Uhr
SO 14–18 Uhr

VERNISSAGE
Freitag, 22. Oktober, 19–21 Uhr

Galerie Kriens im Kulturquadrat
Schappe
www.galerie-kriens.ch



Magazin Galerie

Carmenza Schürch
In Harmonie vereint

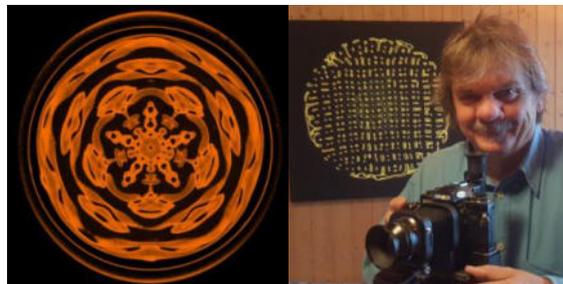


Klangbild-Demonstration

mit Hans Hägi-Santana

**Mittwoch, 27. Oktober 17.00 Uhr in
der Wirtschaft Wichlern**

Wir erfahren, wie aus Schwingung mit Sand, Wasser oder Öl und einem Klang erstaunliche Bilder entstehen. Diese sehen in vielen Fällen wie Mandalas aus.



Wir freuen uns, dass wir diesen spannenden Anlass neu anbieten können. Es sind alle Interessierten herzlich willkommen zu diesem einmaligen Anlass.
Eintritt frei

Wir bitten um Anmeldung: ar-ro.schneeberger@hispeed oder Tel. 041 320 19 79

In Bezug Coronavirus gilt die dann aktuelle Weisung des BAG.

Magazin Galerie



Susanne Büchler übergibt ihr Bild vom Haus „unter Ey“
an den Krienser Historiker Jürg Studer.

Schöpfung und Liebe



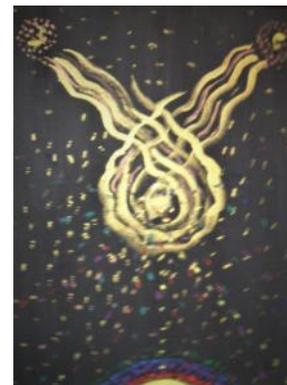
mit **Carmenza Schürch** (Zementfiguren für den Aussenbereich) und **Rosmarie Schneeberger** (Acryl- und Farbstiftbilder)

**Samstag, 20. November bis
30. Dezember 2021**

im Bistro des Schappe
Kulturquadrates.

Vernissage:

Samstag, 20. November
11.00 Uhr – ca. 13.00 Uhr
Musikalische Umrahmung:
Hans K. Müller



Die Ausstellung ist jeweils am Dienstag von 17.00 Uhr-19.00 Uhr geöffnet

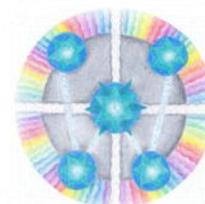
Die Künstlerinnen sind zusätzlich anwesend am Donnerstag, 25. November, ab 17.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

Es gelten die Covid-Empfehlungen des BAG

Lesung aus Neuerscheinungen, ebenfalls im Bistro:

Mittwoch, 24. November, 17.00 Uhr

Texte von Verena Gautschi, Bilder R. Schneeberger
Wenn Worte farbig werden und Gestalt annehmen



Bilder: Kreationen von Michèle Limacher,
Text R. Schneeberger

Drachen Kristallfrieden

Durch den Abend führt Rosmarie
Schneeberger

Man beachte die Covid-Empfehlungen des BAG



Neujahrskonzert der Kulturgesellschaft Kriens im Hotel Hammer mit Stefanie Burgener und Jodok Vouille

Sonntag, 9. Januar 2022, 14.00 Uhr im Musiksaal



Das **Duo Piacè** bringt konzertante Musik aus aller Welt in lebendiger Weise zu Gehör. Das Repertoire verbindet Klassik, Pop, Tango, Klezmer, Gipsy-Jazz und Irish Folk mit gefühlvollen Eigenkompositionen und Arrangements für Klavier, Cello und Gesang.

Stefanie Burgener | Klavier und Gesang

Stefanie Burgener sammelte erste musikalische Erfahrungen im familieneigenen Sextett. Neben Stimmbildung und längerer Chorerfahrung konzentrierte sie sich vor allem auf das Klavierspiel. Nach der Matura mit dem Schwerpunktfach Musik erlangte sie den Bachelorabschluss an der Musikhochschule Luzern in der Berufsklasse von Prof. Hiroko Sakagami und schloss im Sommer 2019 den Masterstudiengang Musikpädagogik ab. Im Rahmen des Lucerne Festivals trat sie bereits zum vierten Mal in der Reihe "Young-Konzerte" auf. Ausserdem spielte sie in Projekten der LSO - Musikvermittlung mit. Stefanie Burgener konzertiert im Duo Piacè, im Lucas Marsand Trio, als Begleiterin von Chören sowie auch als Singer-Songwriterin. Sie unterrichtet seit 2015 Klavier und korrepetiert an der Musikschule Eschenbach.

Jodok Vuille | Cello

Jodok Vuille schloss 2011 das Bachelor-Studium an der Musikhochschule Luzern bei Prof. Peter Leisegang ab. Im Anschluss folgten zwei Masterstudiengänge bei Prof. Guido Schiefen, zuerst der Pädagogik- und zwei Jahre später der Performance Master. Im Jahre 2006/2007 baute sich Jodok Vuille ein eigenes Cello, auf dem er bis heute gelegentlich studiert und konzertiert. Prägende Impulse erhielt er von renommierten Cellisten wie Heinrich Schiff, Leonid Gorokhov, Conradin Brotbek und Wen-Sinn Yang. Jodok Vuille spielt auf einem Hill-Cello, erbaut 1710 in London. Neben seiner Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Orchestermusiker, ist Jodok Vuille auch als Pädagoge an verschiedenen Schulen tätig.

Der Eintritt ist frei. Bitte richten Sie sich nach den Empfehlungen des BAG.

Anmeldung bis 3. Januar 2022 unter: 041 320 19 79 oder
ar-ro.schneeberger@hispeed.ch

Dank

Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen, liebe Lesende, die Menschen vorzustellen, welche ihre Zeit bereit stellen für das Kulturmagazin und die Krienser Kultur, die es vermittelt. Manuel Blum hat auch ein paar Worte zu seiner Motivation geschrieben. Herzlichen Dank Dir →

Rosmarie Schneeberger



Manuel Blum Junge Leute bei der Verwirklichung ihrer Interessen, sei dies im Bereich Sport, Musik, Film oder anderen Formen der Kultur, zu unterstützen ist mir eine Herzensangelegenheit. Einerseits bleibt die jugendkulturelle Landschaft so farbig und andererseits können dadurch vielen jungen Menschen positive und wertvolle Erlebnisse und Lernfelder ermöglicht werden.

Magazin Galerie



Gesehen bei
Martin Senn
Praxis für Shiatsu

H
E
R
Z
L
I
C
H
E
N

D
A
N
K

Buchrezensionen

Neues aus der Krienser Buchhandlung BuK

Christoph Hein, «Guldenberg», Roman, 2021

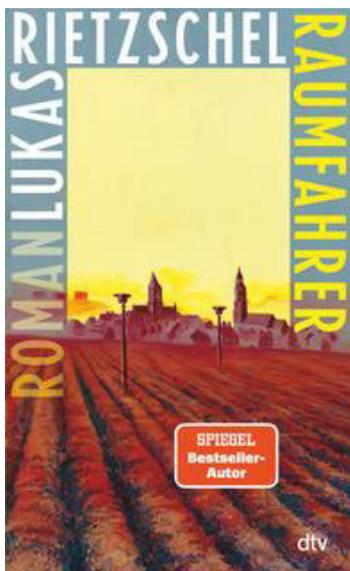


«Die Farbe der Stadt, ihr Geschmack, ihr Geruch hatten sich verändert. Die Gleichgültigkeit der Bewohner füreinander war geblieben, doch eine Unruhe, eine hektische, nervöse Anspannung hatte sich im Ort verbreitet»

So beginnt dieser neue Roman von Christoph Hein. Die Unterbringung von 8 Flüchtlingen aus Afghanistan und Syrien bringt dieses herausgeputzte Städtchen in Aufruhr. «Guldenberg war diese Erregung nicht gewohnt, man lebte hier anders als anderswo in der Welt. Man hatte davon gehört, dass in den grossen Städten wie Berlin und Paris gelegentlich Scheiben eingeschlagen wurden, aber derlei gab es in Guldenberg nicht.»

Wie in einem antiken Stück zeichnet der Autor in Dialogen zwischen Gemeindepräsident, Polizist, Pfarrer, der Betreuerin der Migranten, Inhaber eines grossen Betriebs ein Sittengemälde einer Gemeinschaft, die aus den Fugen gerät. Eine angebliche Vergewaltigung und ein Brandanschlag finden in der Flüchtlingsunterkunft rasch einen Schuldigen, obwohl die Abklärungen keinen Hinweis ergeben. Die nüchterne, sachliche Sprache verleihen dem Roman Parabelcharakter: Menschen sehen sich als Opfer und werden zu Tätern. Urs Abt

Lukas Rietzschel, «Raumfahrer», Roman, 2021



Ein lesenswerter aktueller Roman aus Ostdeutschland. Der Autor verknüpft darin Erfahrungen ostdeutscher Nachwendekinder mit denen der Nachkriegskinder. Es geht um die Suche nach Wahrheit, Identität, nach dem biografischen Fundament.

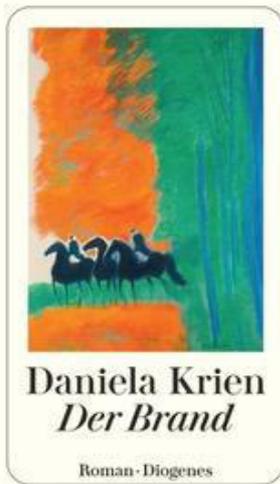
Jan, der Protagonist, geboren 1989, wächst in einer trostlosen, moosüberwachsenen, kaputten Umgebung auf. Schule und Spital, wo er als Pfleger arbeitet, stehen vor der Schliessung. Die Mutter geht im Suff unter, der Vater versucht schweigsam und ratlos, einer Arbeit nachzugehen. Sowohl der Vater wie auch Jan schweben zwischen Welten als Raumfahrer.

Von einem Patienten erhält Jan eine Kiste mit Fotos und Dokumenten, eigens für ihn gesammelt von Günter Kern, dem jüngeren Bruders des berühmten Malers Georg Baselitz.

Jan beginnt, seinem Vater Fragen zu stellen, verliert sich in der Biografie der Kern-Geschwister, setzt die Puzzleteile seines biografischen Fundamentes neu zusammen. Sie verbinden sich mit dem Werk von Baselitz.

In kurzen prägnanten Sätzen, voll Spannung, mit Rhythmus und starken Bildern macht Lukas Rietzschel klar, dass es keine allgemeingültige Erzählung über das Leben in der heutigen DDR gibt. Urs Abt

Daniela Krien - Der Brand



Rahel und Peter heissen die Protagonisten im aktuellen Roman von Daniela Krien. Ein in Dresden lebendes Paar, dass auf dreissig Ehejahre zurückblickt. Wegen unsicheren Umständen planen sie Wanderferien in den Bergen, doch kurz vor der Reise brennt ihr Feriendomizil nieder. Dieses Ereignis bringt das Paar kurzfristig aus den Bahnen bis der Zufall ihnen eine Alternative bietet. Eine Freundin bittet die beiden ihren Hof auf dem Lande zu hüten. So verbringen die beiden drei Wochen abgeschieden von der Zivilisation und schrittweise kommen die latenten Eheprobleme ans Tageslicht. Peter entzieht sich von Tag zu Tag körperlich sowie geistig von Rahel, joggt alleine durch die Umgebung oder beschäftigt sich Stunden mit dem Pferd auf dem Hof. Rahel graut vor einer Zukunft in der es keine Gespräche gibt und sie nicht begehrt wird, doch damit will sie sich nicht so einfach abfinden und will ihren Mann nicht verloren geben... Ueber dieser scheinbar unspektakulären Geschichte liegt eine bedrückende Spannung. Nichts wird unnötig ausgewalzt, die Sprache ist von bewusster Schlichtheit. Ein beeindruckender, vielschichtiger und sehr feiner Roman. Bernadette Reber

Peter Stamm, Das Archiv der Gefühle



Der Protagonist in Peter Stamms neuem Roman ist ein namenloser Archivar. Durch die Digitalisierung verliert er seine Arbeit im Pressehaus. Dies veranlasst ihn das ganze Archiv im Keller seines Hauses zu installieren, damit er seine Arbeit privat weiterführen kann. Er ordnet die Welt, sein Leben, seine Gedanken und Erinnerungen. Gefühle lassen sich jedoch so einfach nicht archivieren und so muss er sich seinen Erinnerungen stellen und steht immer wieder vor der Frage: was wäre wenn...? Fiktive Dialoge werden durchgespielt und darüber nachgedacht. Oft geht es um Möglichkeiten, um verpasste Gelegenheiten, um Reue. Unaufgeregt, in ruhigem Ton schildert der Autor über all das, eine ruhige Atmosphäre entsteht, aber oft fühlt man eine Unheimlichkeit, teilweise ein beklemmendes Gefühl doch immer wieder ist die sanfte Melancholie spürbar und nachvollziehbar. Bernadette Reber

Berichte

Galluskirche Kriens und die Galli-Zunft Kriens

Als ich mich mit der Hinterlassenschaft von Hans Leupi befasste, fielen mir seine Verbindungen zur Galli-Zunft auf. Wie wahrscheinlich viele Krienser setzte ich Galli-Zunft zu Gallus und Galluskirche in Bezug. Das war aber weit gefehlt. Beim Studium der Zunftchronik (von Jürg Studer) wurde ich eines ganz anderen belehrt.

Schon Jahre vor der Gründung 1922 wurde viel über eine politisch neutrale Vereinigung mit dem Namen „Galli“ debattiert. Man empfand den Namen als Profanierung von „Gallus“ dem Schutzheiligen der Galluskirche. Tatsächlich (so die Chronik) gehörte der Name jemand ganz anderem. Er geht auf den „Gemeinde-



ammann und Gemeindepräsidenten Gallus Rüttimann zurück, genannt Muurgalli (er wohnte auf der Muur bei der heutigen Talstation der Kriensereggbahn). Er hat sehr viel zum Brauchtum und dessen Erhaltung in Kriens beigetragen und dessen Erhaltung in Kriens beigetragen und soll der erste Maskenschnitzer gewesen sein, jedenfalls hinterliess er eine grosse Sammlung «Muurmasken».



1922 wurde es endlich wahr (2022 feiert die Zunft ihr 100-jähriges Bestehen). – Unter dem Namen Galli-Zunft bildete sich in Kriens eine neutrale Vereinigung von Personen und Vereinen mit dem Zweck (unter anderem), Hebung und Pflege des Krienser Maskenlebens, Arrangierung von Fasnachtsumzügen, Unterstützung wohlthätiger, gemeinnütziger Institutionen, Förderung von Gemeinschaftslokalen, später Chlausumzüge und Samichlaus-Bescherung usw.



(Einiges davon hat sich auch die Kultur Gesellschaft auf die „Fahne“ geschrieben – allerdings in völliger Unwissenheit dieser historischen Tatsachen.) Nun steht bald einmal die Chilbi auf dem Programm und die Frage - Chilbi, Kirchweihfest, mit welcher Kirchweih hat denn sie zu tun?

Unsere Chilbi ist tatsächlich verwandt mit Gallus, dem Schutzheiligen der Galluskirche.



Ältestes Zeugnis: unterer Teil des Buchdeckels in Elfenbein aus dem Jahr 894/95



Von Gallus gibt es ein dickes Buch, das in St. Gallen entstanden ist. Uns interessiert hier Gallus mit dem Brot und der Bär auf dem Krienser Wappen.

Über Gallus und der Bär existiert eine Legende (Der heilige Gallus- Leben-Legende-Kult: Verlag am Klosterhof St. Gallen):

Gallus hatte sich 612 von Columban getrennt und begab sich vom ortskundigen Diakon Hiltibod begleitet von Arbon aus in die Einsamkeit des Steinachtals. Nach dem gemeinsamen Nachtmahl begab sich Hiltibod zur Ruhe, während Gallus vor dem Kreuz, das er aus Haselruten geformt, und woran er sein Reliquientäschchen gehängt hatte, betete. Von den Essensresten angelockt, kam ein Bär vom Berg herunter. Gallus gebot ihm im Namen des Herrn, Holz zu bringen. Der Bär gehorchte dem Heiligen, schleppte einen Holzklötz herbei und legte ihn ins Feuer. Zum Lohn dafür reichte ihm der Gottesmann Brot, gebot ihm aber, aus diesem Tal zu weichen und fortan in den Bergen und Höhen zu wohnen. R.S.



Galluskirche 1935



Galluskirche mit Pfarrhaus und Schloss Schauensee 1944

Quo vadis Schloss Schauensee



Es war gemütlich.

Anschliessend begrüßte Martin Senn im Saal, die etwa 45 Gäste mit den Worten von Laotse: „Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man unterläßt“.

Im Laufe des Abends wurde dann auch klar, dass es eben vieles zu bedenken und neu zu konzipieren gibt, wenn man dem Schloss Schauensee seine alte Beliebtheit und die Freqüentierung durch Interessierte zurückgeben will.

Doch von vorne: Der Kulturpreisträger, Otto Durrer, seines Zeichens Architekt, orientierte über seinen Ideen-katalog, der trotz Beschränkungen recht reich anmutet.

Rico Ercolani erklärt, dass die Umgebung und das Gebäude vorerst barrierefrei für Rollator und Rollstuhl gemacht werden sollte.

Stadtrat Erni illustriert anhand eines Umgebungsplanes die Sanierung der Gartenanlagen.

Das Projekt beinhaltet 3 wichtige Punkte: Lift, Garten und Barrierenfreiheit, sowie Heizung. Alles Immobilien-themen. Otto Durrer hat sich ihrer angenommen.

Er hat jedoch noch weiter „geträumt“: Die überraschende Idee, einen Rundweg um das Schloss zu legen, an dessen Ende man in den Schlossgarten eintritt. Dort will er mehr Raum, um Menschen den Aufenthalt gemütlich zu machen. Das bedingt dann auch eine WC- Anlage. Zudem soll ein hindernisfreier Zugang vom Garten zum Schloss vorhanden sein.

Kurz nach der Aufhebung des ersten Teils der Coronaverbote traf man sich im Namen der Liberalen Senioren zum Diskussions- und Vortragsabend im Schappesaal des Kulturquadrates. Das heisst, 45 Minuten vorher auf dem Platz, wo die drei Alphenbläser aus der Alphenvereinigung Kriens ihre heimatlichen Melodien spielten.



Seine grosse Vision ist, den Dachstock auszubauen. Und genau da trifft er auf die zuhörenderen Barbara Wenger, Rosmarie Schneeberger und Patrizio Mazzola, die einhellig meinen, dass dort unter dem Dach ein Konzert – und Ausstellungsraum entstehen sollte. (Nebenbei, der früher im 2. Stock stehende Flügel ist in einem Schulhaus gelandet und ein neuer Flügel ist laut Patrizio Mazzola unumgänglich.) Man wird sehen!

Nicht ganz klar wurde, ob die Idee der Pro Schauensee - Arbeitsgruppe, die Aufgaben so zu trennen, dass das Schloss zwar der Stadt gehört, der Verein es jedoch das ganze Jahr mietet. In diesem Fall, so vernahm man weiter, ist eine Sammelaktion für Sanierungsarbeiten nicht möglich. Stadtrat und Verein werden sich einigen müssen.

Peter Becker (früherer Gemeindepräsident) meldete sich zu Wort. In warmen Worten sprach er von früher und davon, dass er sozusagen den Schlüssel für das Schloss stets bei sich trug und jederzeit dort auftauchen konnte, um jemandem das Schloss zu zeigen. Es sei eben nicht mehr so wie früher. Laut seinen Worten sollte versucht werden, Stolz und Liebe der Krienser zum Schloss wieder aufzufrischen, wenn auch auf andere Art.

Ich meine, das war auch der Sinn des Diskussionsabends – zu spüren, wie die Menschen für das Schloss empfinden und was dazu unternommen werden kann, damit wieder vermehrt interessante Veranstaltungen zu besuchen sind. Mehrfach hörte ich auch den Namen Hedy Salquin. Sie brachte das Schloss zu internationaler Beachtung mit ihren Schauensee- Konzerten.

Nicht gleich – aber anders, soll es werden.

Den Weg zu finden, das wünschen wir allen, die sich für diese Aufgabe die Mühe nehmen.



Alex Wili, der vor Jahren in kürzester Zeit aus einer verfahrenen Situation den Schlosskauf für die Gemeinde arrangierte.

Sein Vortrag, den er vor 2 Jahren darüber hatte, wurde nochmals zu Hause am Schreibtisch aufgenommen.

Wir berichteten damals darüber



Heidi und Martin Senn bei der Anmeldung.

Text und Fotos: R. Schneeberger

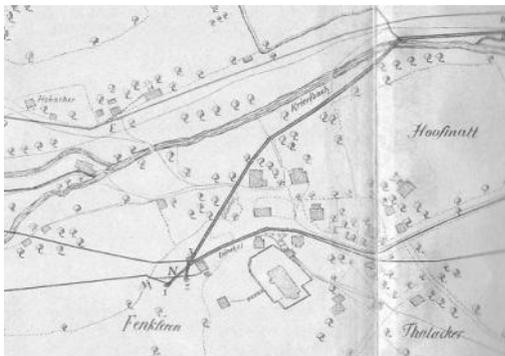
Unser Dorfplatz - Kannten Sie ihn?

Folge 1 von Jürg Studer



Um das geistliche Zentrum von Kirche und Pfarrhaus gab es in Kriens, der Vogtei von Luzern, nur wenige Häuser, da die meisten Bewohner Landwirtschaft betrieben und an den Hängen des Sonnen- und Schattenberges sowie im Talboden lebten. Sehr alt im Zentrum sind die Höfe Fenkern (Doggeliloch) und die Hofmatt sowie das Pfrundhaus. Das Wirtshaus Linde war früher nicht nur das gesellschaftliche, sondern vor allem das gerichtliche Zentrum mit dem „Meier“ und „Kellner“ als Verwalter und Vollstrecker der Untertanenherrschaft. Gericht wurde meistens unter einer „Linde« gehalten.

Die Karten von 1764, 1798, 1825 und 1860 zeigen uns das Wachstum rund um die Kirche und den Dorfplatz.



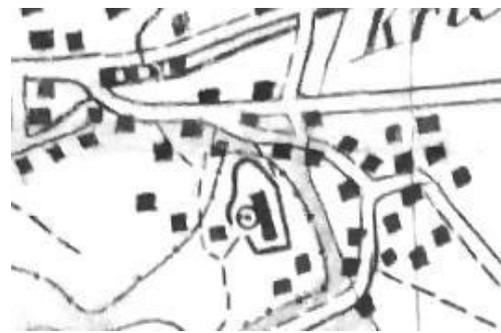
Dünkelplan 1764



Plan Mohr von 1798



Mohr von 1825



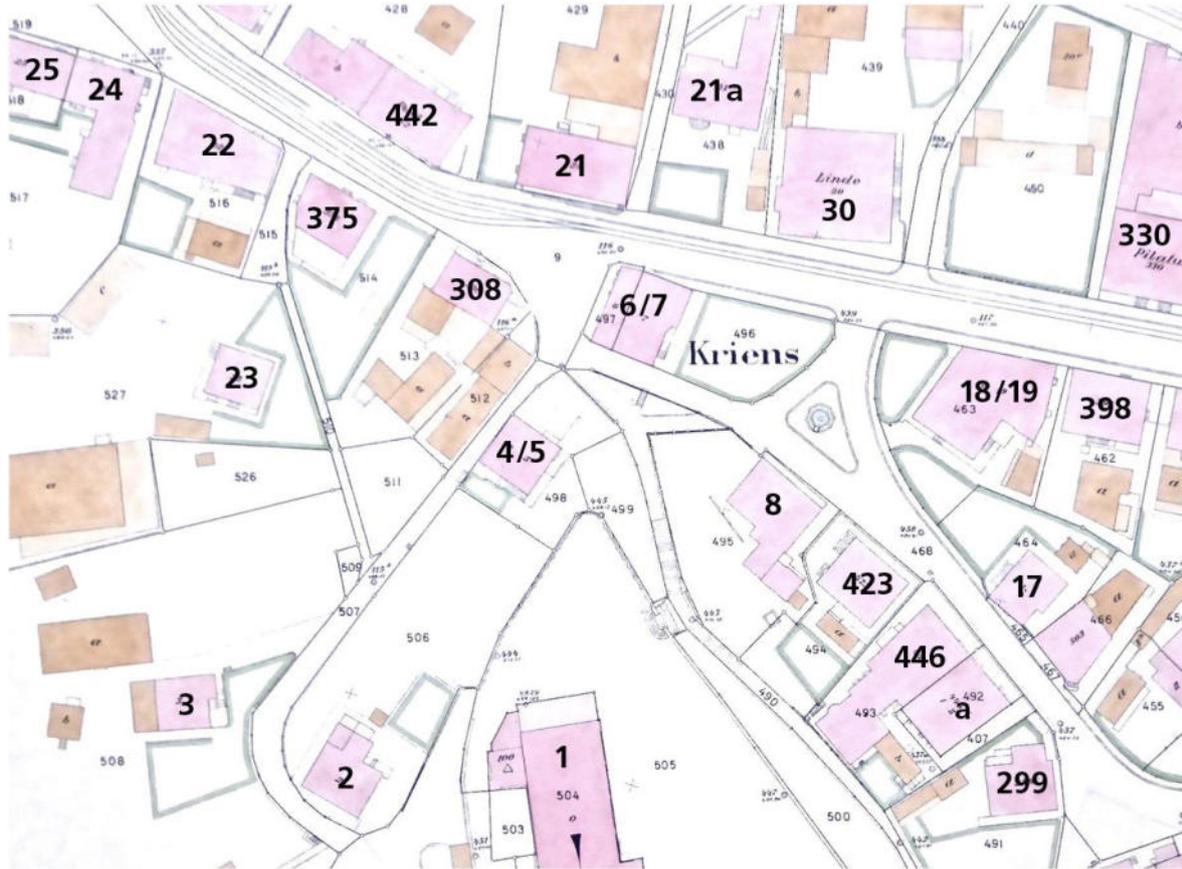
Dufourkarte 1860

Plan

Im Dünkelplan sehen wir unten am Kirchenhang zwei Häuser mit angebauter Scheune und das Klapperdächli finden wir daneben eingezeichnet. Interessant ist auch die Strassenführung, welche bis 1839 um die Kirche herum geführt wurde.

Als 1811 die Brandassekuranz (Brandversicherung) eingerichtet wurde, gab es bereits folgende Häuser (1-24) rund um den Dorfplatz. Die weiteren Häuser kamen später dazu.

Die Nummern bedeuten die Brandassekuranz-Nummern.



Gebäude, welche um 1800 im Dorfkern standen:

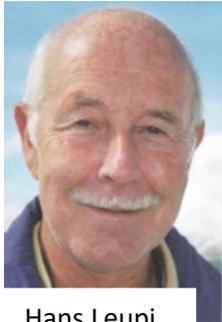
- | | |
|---|---|
| 1 Pfarrhaus /Kirche | 20 Wirtshaus zur Linde |
| 2 Pfrundhaus/Sigristenhaus/1. Schulhaus | 21 Pfisterei, früher Kellerhof, (Fischer) |
| 3 Bauernhaus Fenkern/Doggeliloch | 21a Restaurant Metzgerhalle (Keller) |
| 4 /5 Laternenhaus | 22 Alt-Fenkern (Pagani-Bernet) |
| 6/7 Krämerhaus | 23 Klein-Fenkern (Heggli Transport) |
| 8 Neuhaus (Schnäggehüsl) | 24 Fenkern Baumgarten (Matter) |
| 17 Baumgarten | 25 Fenkern Baumgarten (Furrer, Iff)) |
| 18/19 Grossziegelhaus Grünenberg | Dorfbrunnen |

Später kamen hinzu:

- 299 Neuhaus Gallusstr. 10 (1840)
- 308 Sennerei Fenkern, Molkerei Käslin, Portmann (1841)
- 330 Gasthaus Pilatus (1863)
- 375 Lindengarten (1890)
- 398 Trautheim Luzstr. 16, Fallegger Spengler (1895)
- 423 Friedensruh: Bucheli-Elmiger, Isaak-Bucheli, (1896)
- 446 Lilienstern: Buchdruckerei Eigensatz (1897)
- 446a Merkurhof

Bilder dazu in Folge 2

Verwalterin künstlerischer und kultureller Reichtümer



Hans Leupi

Ein Besuch bei Rita Leupi, die den Reichtum an Skizzen, Bildern, Masken und Leben ihres verstorbenen Gatten Hans in sorgsamer Verwaltung hat. Sie verwahrt die Kulturgüter in einem Schrank mit unzähligen Aquarellen und Tuschzeichnungen mit ebenso vielen Themen.



Rita Leupi

Sein Beruf war Schriftsetzer und ich erinnere mich gut, dass er in die Zeit der grossen Umwandlung wo das Setzen zu Computerarbeit wurde, geriet. Sicher kommt der Satz: „Zeichnen und Malen bedeutet für mich immer ein Loslösen von meiner alltäglichen Arbeit“, aus dieser Zeit.



Eins wird bald klar: Hans Leupi war ein begeisterter Fasnächtler und ein ebenso grosser Liebhaber unseres Hausberges, des Pilatus und der Natur überhaupt. Da steht geschrieben: „Auf meinen unzähligen Wanderungen und

Bergtouren halte ich meine Eindrücke von Landschaften, die besonders faszinieren, fest. Zu Hause setze ich dann diese Eindrücke in Aquarellbilder oder Tuschzeichnungen um.“

Bei verschiedenen Gruppen war er Mitglied. Dort hat man ihn nicht vergessen. Wir kennen Hans Leupi als Mitglied der Malgruppe 84, wo er an allen Ausstellungen mit dabei war. In der Chronik dieser Gruppe ist unter anderem zu lesen: „Hans Leupi, 2 Jahre Kunstgewerbeschule, Luzern. Ab 1980 öffentliche Ausstellungen in der Region Luzern, ab 1984 Ausstellungen mit der Malgruppe 84 an verschiedenen Orten der Schweiz.“ Berühmt wurde auch die Gruppenausstellung „The Spirit of Mount Pilatus“ auf Pilatus Kulm mit Hans Leupi (Aquarelle), Walter Zihlmann



„Wurzle-Wädu“ (Wurzelschnitzereien), Fredy Vogel und Rolf Liniger (Rettungsaktionen).



In seinem Vermächtnis findet man viele Plakate für die verschiedensten Unternehmen in Kriens, zum Beispiel für Bäckerei Hug – die Pralinenbööggen.

Und der Fasnächtler Hans? 1982 gewann er seine erste Fasnachtsplakette von vier weiteren. Er gehörte zur „Original Krienser Bööggengruppe“, zusammen

mit Hans Fluder und Maurice Meierhans (der übrigens während einigen Jahren Atelier 5 im Atelierhaus Bosmatt gemietet hatte). Alles wohlgesehene Mitglieder der Gallizunft, die 2022 ihr 100jähriges Bestehen feiert. Heute hat die „Original Bööggengruppe“ 30 Mitglieder. Sie war wohl ausschlaggebend, dass Hans die verschiedenen Krienser Bööggengcharakteren gezeichnet hat. Hans Leupi gehörte auch zum Fasnachtsquartett „Chrienbächler“ mit Seppi Wiederkehr, Walter Zihlmann und Harry Schilter.

Es ist eine überaus reichhaltige Hinterlassenschaft, die gewiss hilft, den Namen des Künstlers noch lange im Gedächtnis zu behalten.



- 1 Bärnerwiib
- 2 Krienser-Deckel
- 3 Buuremaa
- 4 Wöschwiib

Ausstellungs- Besuch im Alters- und Pflegeheim Kriens



Wir haben von Werner Renggli bereits in der ausführlichen Vorschau des letzten Heftes gelesen. Trotzdem nahm es mich wunder, wie sich seine Ausstellung

präsentierte. Also trafen wir uns zu einem Drink im Garten des Heims und besichtigten anschliessend die Bilder in beiden Altersheimen.



Wer ist der Maler? Werner Renggli, Lehrer, 74 Jahre alt, begann kurz vor der Pensionierung im Kunstseminar bei Frau Kutra zu malen. „Dort machte man mich mit Ölmalen und Pastellkreide bekannt. Ich habe noch etliche Kurse besucht, auch im Ausland. Nun bin ich bei Frau Birchmeier, wo ich mich mit Aquarellieren befasse. Hie und da male ich auch Ölbilder bei mir zu Hause.“

Die Bilder sind mannigfaltig in Technik und Inhalt. Immer mal wieder höre ich: „Das hat mir sehr gefallen oder da war ich in China, Afrika, Amerika, Mexico, Kuba usw.“ „Du scheinst ein sehr reisefreudiger Mensch zu sein?“ frage ich ihn. „Ja, mit 28 Jahren habe ich begonnen die Welt zu bereisen, am Anfang weniger weit, später habe ich meinen Radius ausgeweitet.“

Manchmal malt er ab Fotografie – manchmal aus der Natur. Es sind Menschen in allen Situationen, Tiere, Landschaften, Blumen und – ein Dampfschiff auf dem

Vierwaldstättersee zu sehen, selbst vor dem Papst hat Werner Renggli nicht Halt gemacht.

Seine Bilder zu betrachten, heisst auch, seine Art zu sein und zu denken kennen zu lernen. „Du bist ein mit Humor lebender Mensch“, meine ich. „Ja, ja, schwarzer Humor ist bei mir bisweilen schon zu finden“. Dies jedoch neben Bildern, die eine berührend zarte Ausstrahlung haben. (Hier kann ich besonders die Aquarelle in der „Krippe“ empfehlen.)



Eine Besonderheit ist das auf Spiegel gemalte Bild: „Was bringt die Zukunft?“ wo der Betrachter sich selbst im kreisrunden Spiegel innerhalb des Bildes sehen kann. Den Spiegel hält offenbar ein Afrikaner. Naja, wer sich ein bisschen mit Wissenschaft und Zeitungslesen beschäftigt, macht sich da seine Gedanken. Die Welt wird nicht immer dieselbe bleiben, wir dürfen gespannt sein.



Werner Renggli, übrigens mit Krienser Wurzeln, hat in der Zwischenzeit mehr als 300 Bilder gemalt. Das ist eine ansehnliche Zahl. Er wird weitermalen und wer weiss, wann seine nächste Ausstellung folgt.

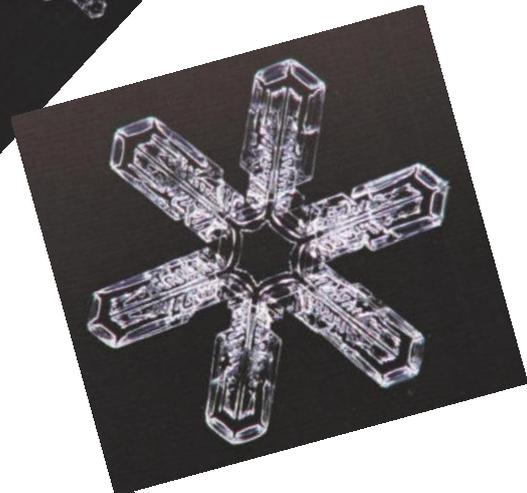
Die Vernissage fiel ins „Coronawasser“, der Maler hofft nun auf eine Finissage. In der Zwischenzeit freut er sich über Besuche von Freunden, Bekannten und Interessierten.

Wir wünschen viel Erfolg und gute Gespräche. RS

Es wird Winter und die
Schneesterne von
Eric Albisser, auf
geheimnisvolle Art

fotografiert, lassen uns staunen über
die Kreativität der Natur.

Die Schneesterne sind als Karten erhältlich
bei Eric Albisser, Kriens



**Möge das Licht
unser Leben im 2022
begleiten!**

**Wir wünschen allen Lesern nur
das Beste und eine innere
Leben-
digkeit, die Berge versetzen
kann. RS**



Gespräch am Schaufenster der Schnauserei – Luzernerstr.1 und mehr...



Was tun diese Raupen im Schaufenster der Schnauserei?“ fragte der kleine Knabe, der mit seiner Mutter vor dem Schaufenster stand. „Die verpuppen sich, wenn sie genug vom Fenchelkraut gefressen haben.“ „ Ja, und dann?“ „Dann schlüpfen die wunderbaren Schwalbenschwanz Schmetterlinge aus, die auf dem Bild nebenan zu sehen sind.“



Der dieses Schaufenster geschmückt hat, ist Marco Venzin, der seit 5 Jahren die Schnauserei – das heimelige Eventlokal betreibt – immer mit einem wunderbaren Hinweis auf die Natur. „Weisst du, wir gehen vieles, was wir für unsere Gäste oder Kochkurse brauchen in der Natur suchen: Wiesenkerbel, Wilde Möhre, Girsch... da findet man erstaunlich viel

Schmackhaftes rund um Kriens“, sagt der vielseitig ausgebildete Inhaber. Seine Kochkurse seien seit einigen Jahren international besetzt. Besonders den Amerikanern gefalle es hier.

Öfter verbindet er die Kurse mit einem sozialen oder supervisorischen Aspekt etwa für Firmen, die für ihr Team einen Event zur Teambuilding buchen wollen.

„Wie ist es dir im letzten Jahr ergangen?“

Er habe auf jeden Fall immer wieder die Kraft gefunden, um weiter zu machen. Es sei überaus hart gewesen. Sein persönlicher Hintergrund, das so zu tun, wie er es eben tue – mit Herzblut und viel Geduld, sei immer wieder Sieger geblieben, wenn es um Sein oder nicht Sein gegangen sei.



Der Vorstand der Kulturgesellschaft besucht die Schnauserei mindestens einmal im Jahr und geniesst einen reichen Brunch, nachdem seine Vorstandssitzung beendet ist.

Immer wieder sind wir auch erstaunt, wie Marco Venzin Menschen im Leben begleitet mit einer inneren Freiheit, die jeden Druck ausschliesst.

Möge für ihn die Existenz wieder etwas leichter werden, das sei ihm gewünscht. RS

«Das Cello rührt auf tiefer, unergründlicher Ebene an unser Gefühl».

Yehudi Menuhin

Das Cello und eine Geschichte vom Traum, ein Streichinstrument zu spielen

Das Cello gehörte über 200 Jahre zu den am meisten unterschätzten Orchesterinstrumenten und wurde aufgrund seines melancholischen, tiefen Klanges und seiner Grösse lange als „Kummer-Kasten“ verspottet. Oft hatte es in der Partitur keine eigene Stimme. Besonders im Barock wurden Celli mit den Kontrabässen und oft auch den Fagotten unter „bassi“ zusammengefasst. Diese Bassstimmen waren so simpel, dass sie einfach spielte, wer gerade da war. Erst in der Klassik begann man, Cello- und Bassstimmen zu trennen. Beethoven war einer der ersten, der das Cello in seinen Kompositionen als Melodieinstrument verwendete.

Für Frauen war Cello spielen über Jahrhunderte ein Tabu. Die Haltung des Instruments zwischen den Beinen wurde als zu anzüglich empfunden. Bis in die 50er Jahre spielten die wenigen Cellistinnen ihr Instrument seitlich, in „anständiger Damenposition“. Heute sind Frauen am Cello zum Glück völlig normal und dürfen den sinnlichen Klang unbeschwert geniessen. Gottseidank, denn ohne Frauen würde nicht nur im Orchester Kriens-Horw (OKH) in der Tenor-Basslage ziemliche Stille herrschen.

Gegenwärtig spielen im OKH sieben Cellistinnen. Drei davon, alle über 60, haben in ihrer Jugend ein anderes Instrument gelernt und sich erst viel später für das Cello entschieden. Sei es, um zu Hause am Klavier oder mit der Blockflöte nicht zu vereinsamen oder ganz einfach, um in einer Gemeinschaft zu musizieren. Wie auch immer, ich bewundere den Durchhaltewillen dieser drei Kolleginnen, denn ein neues Instrument erlernt man nicht von heute auf morgen. Es erfordert viel Disziplin und noch mehr Geduld. Vor ein paar Wochen hat mich Elisabeth Rudolf auf einem meiner täglichen Hundespaziergänge begleitet. Eine gute Gelegenheit, zu erfahren, warum sie sich in späten Jahren für das Cello entschieden hat. Ihre Geschichte über ihren über Jahre unerfüllten Traum, ein Streichinstrument zu spielen, hat mich so gerührt, dass ich sie unseren Lesern nicht vorenthalten möchte.



Mein Traum, ein Streichinstrument zu spielen

«... unbedingt wollte ich SIE spielen: immer wieder zeichnete ich meine WUNSCHGEIGE. Mit 7, mit 8, mit 9 und auch noch mit 10 legte ich das «Guetenachtbriefli» aufs Kopfkissen meiner Eltern, um sie damit zu empfangen nach abendlichem Ausgang.

Nie sonst bat ich sie um etwas. Jedes Jahr hoffte ich auf Weihnachten. Aber dann war im grossen Paket ein Regenschirm. So bunt er auch war, er freute mich nicht.

Meinem Vater gefiel Geige nicht. Sie kratze, sagte er. Mit 12 lag eine Querflöte unter dem Baum. Vaters Freund Heinz spielte sie gut. Das gefiel Vater. Keine Geige! Dennoch war ich glücklich. Ich durfte ans Konservatorium, die Silberflöte, wie ich sie nannte, fast ein Leben lang spielen.

Als Kind wusste ich nicht, dass die Geige einen tiefer klingenden Bruder hat. Aber als ich mit 15 Pablo Casals spielen hörte, verlor ich für eine Weile die Sprache, weilte noch in der Stille danach «im Himmel auf Erden».

2004 traf mich eine erschütternde Mobbinggeschichte. 2006 brach das Lenkrad meines Fahrrads. Mein Hirn blutete nach dem Sturz ... und manches wurde anders als zuvor, schwierig. Neuropsychologische Therapie mit einer Frau, die mir wie eine «graue Maus» vorkam in farblosem Raum: sie meinte, ich könnte Sudokus und Computerzahlenreihen wieder schaffen. Aber es klappte einfach nicht. Stets ging ich mit Tränen weg.

Ich brach ab – erinnerte meinen Traum!

Gute Menschen verhalfen mir zu einem Cello. Inzwischen 60 Jahre alt, begann ich es zu spielen und lernte gleichzeitig reiten. Beides half sowohl der Seele wie dem Körper! Jetzt bin ich 70 und spiele seit längerem im Orchester Kriens-Horw mit Menschen, die ein «Stück Heimat» schenken, mit einem begabten, menschenfreundlichen Dirigenten, der fördert ohne Druck. Welch ein Geschenk das Zusammenspiel, das Hinfinden zu beflügelndem Klang!

Fast hätte eine Krankheit mir dieses Jahr das Cellospiel geraubt. Geglückte OP brachte den Gebrauch des linken Armes zurück: «Weihnachten!» Den doch noch erfüllten Traum, ein Streichinstrument spielen zu dürfen!

Was das Cello so besonders macht? Es eilt mir entgegen, holt mich seelisch dort ab, wo ich bin. Es hilft mir mit seiner Introversion, seiner Schwingung leichter zum Einklang als ich dies mit der Flöte erlebe. Zwar ist diese schön/brillant - aber in meinem Empfinden extravertierter. So spät wie ich begann, werde ich im Orchester weiterhin in den hinteren Rängen spielen. Stimmig so! Und beglückt bin ich, vereint sein zu dürfen mit anderen in der schönsten Sprache der Welt – der MUSIK!»

Elisabeth

Rudolf

Im Gedichtbändchen 2010 von Elisabeth Rudolf steht auf einer Seite:
«Musik ist das Gewand GOTTES, in das ER sich auf ERDEN kleidet»

Und was fasziniert unsere jungen Cellistinnen an ihrem Instrument?

- Das Cello war als Kind mein Lieblingsinstrument und ist es heute noch, weil ich die tiefen, warmen Töne so gern höre, immer wieder Gänsehaut bekomme, wenn ich ein Cellokonzert höre und weil man mit anderen zusammen in ganz verschiedenen Formationen musizieren kann. (Andrea Munz)
- Ich bin dem Cello bereits mit 4 Jahren «verfallen» und glaube, was mich über diese lange Zeit immer noch beim Cello hält, ist die grosse Vielfalt des Instrumentes. Ich liebe es, Melodien auf dem Cello zu spielen – nach Noten und Gehör – und dabei mit den unterschiedlichen Höhen und Tiefen zu experimentieren. Genau so sehr mag ich es, andere Instrumente zu begleiten. Dabei ist das Cello selten bis nie im Vordergrund und doch kann es dem Werk eine ganz andere Wirkung verleihen. Denn wäre es nicht da, würde mächtig etwas fehlen. Dadurch gibt mir das Cello die Möglichkeit zwar wichtig zu sein, dabei aber nicht im Vordergrund zu stehen. Ich schätze, das entspricht mir und meiner Persönlichkeit sehr. Diese Passung scheint wohl auch der Grund zu sein, weshalb ich schon als kleiner «Knopf» die Finger nicht davon lassen konnte...

(AssuntaTrutmann)

Artikel: Elisabeth Filus

Jugend mal nachgefragt – Wie Jugendliche belastende Situationen gut meistern



Mit einem Video und zwei Podcasts geben Lil, Mona, Leena, Melanie, Nils und Seran ihre Bewältigungsstrategien während belastenden Zeiten weiter. Das Video hat die Projektgruppe selbst gefilmt und geschnitten, mit der Unterstützung von professionellen Filmemacher*innen.

Seht und hört euch das Ergebnis an, es lohnt sich! 😊 Ihr findet das Video und die Podcasts gesammelt auf der Website der Jugendanimation Kriens oder auf unserem Youtube-Kanal. Scann mich mit deiner Smartphone-Kamera:

Die Jugendanimation Kriens gratuliert Lil, Mona, Leena, Melanie, Nils und Seran zu der tollen Leistung!

Finanziert wird das Projekt «Jugend mal nachgefragt» von der Dienststelle Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern (DISG) und Kebab+. Jasmin Schär

Der Oldtimer und das 60-Jahr Jubiläum des Fussvolleyclubs Luzern

Sport- und Kulturmeldung von unserem ehemaligen Gemeinderat Paul Winiker. Der Kickoff des Jubiläumsturniers erfolgte spektakulär: Der China/Luzerner Künstler Beat Baumann überbrachte den kunstvoll bemalten Matchball mit einem auch von ihm bemalten Oldtimer Rolls Royce ins Lido Luzern (Bild).



«wir treiben's bunt»

Allgemein



Am 26. Juni fand die Krienser Museumsnacht statt. Da es zur selben Zeit eine Kunstaktion der ansässigen Kunstgalerie gab, haben wir mit unserer «Projektgruppe Graffiti» ein Projekt gestartet. Um unserer Kreativität freien Lauf zu lassen, dienten uns fünf Schalltafeln als Leinwand, welche wir auf dem Gelände des Schappe Kulturquadrates installiert haben.



Projekt

Die Projektgruppe bestand aus 12 Jugendlichen und weiteren Interessierten, die aus einer Umfrage im letzten Herbst entstanden ist. Für die Umsetzung haben wir Fabian Bielefeld von *graffitigestaltung.com* ins Boot geholt, der die Jugendlichen bei der Umsetzung des Projektes tatkräftig unterstützte.

Das Motiv wurde mithilfe einer spontanen Komposition –

welche durch die Jugendlichen live beschrieben wurde – gestaltet. Die Aufgabe von Fabian war dabei, diese Idee simultan, skizzenhaft an die Wand zu bringen. Die Aufgabe der Jugendlichen war es dann, im Laufe des Abends das Bild selber mit Farbe zu füllen. Sie lernten Dinge wie Schattenwurf, Farbkombinationen, Effekte und den allgemeinen Aufbau eines Graffitos. Nebenher gab es noch einen präventiven Theorieinput zum Thema «rechtliche Situation» und «Vandalismus».

Die Jugendlichen lernten bei dem Projekt im Kollektiv etwas zu erschaffen und gemeinsam in einem Prozess Entscheidungen zu treffen. Am Ende entstand ein Produkt, auf das diese jungen Menschen stolz sein können und an welches sie sich bestimmt noch lange erinnern werden. Manuel Blum

Erinnerungen an die Zukunft

Gespräch mit Josette Gillmann über die „Unvergessene“

Wahrscheinlich ist den meisten Theaterfreunden die Leere um das Theaterleben aufgefallen. Für mich war dann eine Option, mal vorsichtig bei Josette Gillmann nachzufragen: Wie geht es dem Theater?

Gerüchte über die „unvergessene Gilbert“ gab es zu Hauf. Josette wusste die Fakten. Geplant war, das Theater vollständig aufzuführen an den jeweiligen Festdaten des Eidgenössischen Schützenfestes, die dann aber gestrichen worden sind.

Das Absenden (die Ehrung der erfolgreichen Schützinnen und Schützen) ergibt nun aber doch einen Festakt. Vorschlag von Josette: „Ich lasse die Soldaten das berühmte Lied Gilberde du Courgeneay singen. Und weisst du, ich mache dazu eine kleine Theaterhandlung.“ Das verraten wir noch nicht. Auch die Öffentlichkeit wird eingeladen.“

Das Theater hat viele Fans. Eine wichtige Hilfe und Unterstützung ist Arno Renggli (Musiker). Wie schon oft, ist auch er mit Leib und Seele mit dabei.

Einmal mehr wird wahr: Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Danke Josette und danke Paul Winiker, der ein breit engagierter Kultur- und Sportfan ist. Wir freuen uns, dass trotz allem Theater gespielt werden darf und warten auf die öffentlichen Informationen zu gegebener Zeit. RS.



Impressionen

Krienser Impressionen im Herbst und Winter
Festgehalten von Anita Albisser



Nach der
Weinlese



Wo eine
Bank ist,
da lass
dich ruhig
nieder

Die Natur
gibt ihre
Farben
zurück





Bellpark- Impressionen und Winterlicht auf dem Sonnenberg

Philosophische Gedanken

Kultur auf kreativen Wegen

Die Soireen und Matineen im Hotel Restaurant Hammer, im Durchschnitt zwei pro Monat, krönen unseren Restaurations- und Hotelalltag. Sie geben Anlass zu Wiedersehen unter Freunden, zu Inspiration, und sie relativieren manche Sorgen.

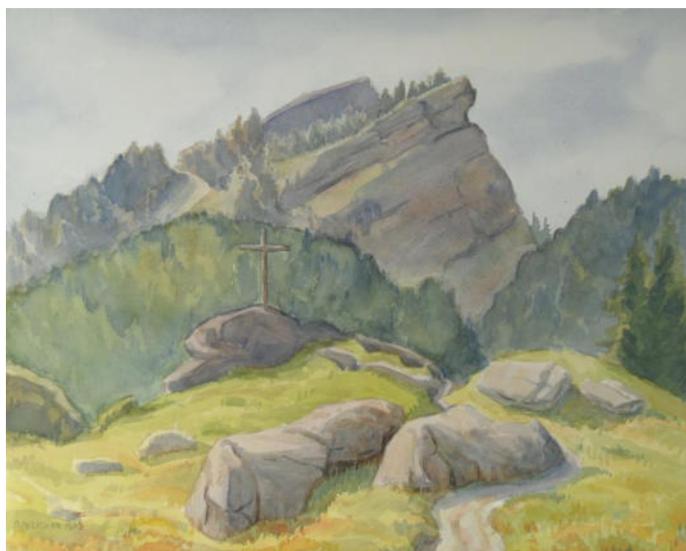
Gäste aus der ganzen Schweiz und Künstler aus aller Welt besuchen das Eigenthal. Bei vielen wecken der gewaltige Pilatus und die kraftvolle Natur unter dem tiefblauen Herbsthimmel ehrfürchtiges Staunen.

Dazu kommt die Freude an meisterhafter Kultur und an der anschliessenden Kulinarik.

Der angeregte Austausch der Gäste lässt Festlichkeit entstehen. Wirkliche Kultur findet im Erleben statt, sie strahlt in den Alltag aus und wird nicht durch einen zeitlichen Anfang oder ein Ende definiert. Sie findet statt, wo sich Menschen wohlfühlen, sich manchmal auch begegnen. Sie haust in den verzauberten Wäldern des Eigenthals, und sie lässt sich bei der Naturfotografie einfangen.

In unserem Pilatus-Saal steht ein erlesener Grotrian-Steinweg Flügel. Er wird noch grossartiger, wenn er gespielt wird – oft unerwartet am Nachmittag zu Tee. Die Gäste werden neugierig und beginnen sich darüber zu unterhalten. Sie stehen auf und folgen dem Klang des Flügels, beginnen in den Pausen ein Gespräch mit der Pianistin, dem Pianisten. Auch das ist Kultur, absichtslos und oft berührender als während der Förmlichkeit eines Konzerts. So werde auch ich mitunter angespornt, nur für mich an einem ruhigen Herbst-Abend zu spielen. Und doppelte Freude, wenn die Musik bei einem Gast ein Echo findet.

Der Kultur sind keine Grenzen gesetzt.



Rägeflüeli O. Ineichen

Igudesman und Joo, die schon mehrmals im „Hammer“ aufgetreten sind, erwähnen in ihrem Buch *Rette die Welt* „diese unglaubliche Kreativität, die aus uns Menschen strömt. Wir versuchen alle ständig herauszufinden, was wir damit machen können. Diese Kreativität hat einen Namen. Man nennt sie Leben. Denn Leben ist Kreativität.“

Sybille Bless vom Hotel Restaurant Hammer in 6013 Eigenthal

Lyrikseite

Herbst – Kilbi

Beitrag von Beno Marfurt

Texteschaffen/Aufsatz in der Schule ist für viele Kinder ein Lieblingsfach. Wenn meine Schülerinnen und Schüler ihre Geschichten auf Papier brachten, machte ich manchmal auch mit. Das war auch 1989 so zum Thema „Herbst, Kilbi“.



Kinder steh'n beim Karussell
warten auf die Fahrt ganz schnell,
halten ihr Billett bereit,
geht das eine Ewigkeit!

Rösslein jagen sich im Kreis,
braun, schwarz und einige weiss,
laufen alle im Galopp,
keines hüst und keines hott.

Wollen die nie müde sein,
endlich halten und verweil'n?
Bim, bim, bim, es ist so weit,
fertig ist die Ewigkeit!



Kilbi 1960 auf dem Dorfplatz

Impressum

Herausgeberin

Kulturgesellschaft Kriens

Redaktion

Rosmarie Schneeberger

Schreibende für die KGK

Urs Abt

Sybille Bless

Manuel Blum

Elisabeth Filus

Bernadette Reber

Jasmin Schär

Beno Marfurt

Jürg Studer

Paul Winiker

Rosmarie Schneeberger

Lektorat

Beno Marfurt

Andrea Arnold

Druck: Copy Shop Luzern

Redaktionsschluss jeweils:

20. Februar, 15. Mai, 15.

September

Erscheinungsweise:

15. Februar – 31 Mai

1. Juni – 30. September

1. Oktober – 15. Februar

Eingabeadressen für Berichte und Vorschauen:

kgk-eingaben@kulturkriens.ch

ar-ro.schneeberger@hispeed.ch

Das Krienser Kultur Magazin finden Sie auf der Webseite der KGK unter

www.kulturkriens.ch

Das gebundene Heft ist in
diversen Geschäften in Kriens
aufgelegt: Krienser Papeterie,
Schuhhaus Iff, Bläsi Obernau,
Wirtschaft Wichlern, Spassimo
Oder kann bei uns bestellt
werden.

Magazin-Galerie



Schmetterling

Heinrich Leuthold, 1.Präsident
der KGK

In letzter Minute

Magazin Galerie



Haben Sie auch schon bemalte Steine auf Ihren Wanderungen entdeckt?

Auf der Rückseite dieser „rocks“ steht jeweils geschrieben, woher oder wieso der Stein da liegt.

Es sind Menschen, die gerne malen und auf diese Weise Kontakt pflegen, denn man darf die kleinen Kunstwerke tatsächlich mit nach Hause nehmen. Ebenso kann man sie wieder irgendwo auf dem Weg platzieren.

Roberta Ricciardi meint dazu: Steine bemalen, verstecken und dem Finder eine Freude bereiten. Und sendet uns eine kleine Auswahl.



Wo Farbe ist, ist
Leben!

Susanna Furrer

KRIENSER KULTURMAGAZIN



**2021/22-3 Menschen
und Kultur**